

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswocht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Brauplatz 5/6, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 1 Mk. 50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7748.

Insertionsgebühren beträgt für die erste Spalte 20 Pfennige, für Wiederholungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Samstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 287.

Donnerstag, den 8. Dezember 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der Fall Zietzen.

Seit Jahren suchen einzelne Menschenfreunde dem nach ihrer Ueberzeugung unschuldig wegen Gattenmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten **Barbier Albert Zietzen** sein Recht zu verschaffen, bisher ohne jeden Erfolg. Neuerdings hat die Bewegung für Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens erheblichen Aufschwung erfahren. Ein Komitee, aus Männern aller Stände und aller Parteirichtungen zusammengesetzt, ist zusammengetreten und hat, wie schon kurz berichtet, am letzten Sonntag in Berlin eine Versammlung abgehalten, die kolossal besetzt war und der Bewegung für den unglücklichen Zietzen neue Nahrung gegeben hat. Die Wichtigkeit der Sache veranlaßt uns, an erster Stelle unseres Blattes von der Berliner „Volkszeitung“ entnommenen Bericht über jene Versammlung wiederzugeben. Das genannte Blatt schreibt: „Schon lange vor Beginn der Verhandlung war der große Saal, waren auch sämtliche Gallerien Kopf an Kopf gefüllt, so daß im buchstäblichen Sinne des Wortes kein Winkel mehr zur Erde fallen konnte und der Saal polizeilich gesperrt werden mußte. Es mochten etwa 3000 Männer und Frauen aller Parteien und aller Berufsstände anwesend sein. Eine ungeheure Menschenmenge vermochte wegen Ueberfüllung keinen Einlaß mehr zu finden.“

Schriftsteller **Robert Schweißel** führte den Vorsitz. Oberkellner **a. D. v. Egidy**, der vom Komitee mit der Berichterstattung betraut war, entrollte in mehr als zweistündiger Rede ein Bild des Prozesses Zietzen, der zur Verurteilung Zietzens zum Tode führte. Er wurde später zu lebenslänglichem Zuchthaus degradiert und verblüht diese Strafe seit dem Jahre 1884.

Am 25. Oktober 1883 kam Zietzen Abends aus Köln. Der Zug hätte pünktlich 11 Uhr ankommen sollen; die Bahnfahrerin kam aber erst um 15 Minuten verspätet. Zietzen konnte daher, wie amtlich festgestellt, frühestens 11 Uhr 18 Minuten in seiner Wohnung sein. 11 Uhr 21 Minuten waren aber schon Hausbewohner an die Nordstraße geeilt. Es ist also unmöglich, daß Zietzen innerhalb dieser drei Minuten seiner Frau die Verletzungen zugefügt, von dem Hammer, womit er die That begangen haben soll, mit einem Taschenmesser das Blut abgeschabt und den Hammer in die Nebenräume seiner Wohnung gebracht hat. Auch können innerhalb drei Minuten, nach dem übereinstimmenden Zeugnis hervorragender Sachverständiger, nicht so große Blutlachen entstanden sein. Als die Polizeibeamten die bereits vollständig bewußtlose Frau Zietzen fragten, wer sie geschlagen habe, gab sie zunächst keine Antworten. Darauf fragte der Polizeibeamte **Weinrich**: „Hat Sie Zietzen, Ihr Mann, geschlagen?“ Frau Zietzen antwortete: „Ja, Zietzen, mein Herr Gemahl.“ Aus diesem Anlaß erklärte **Weinrich** den Zietzen für verhaftet und befahl einem anderen Polizeibeamten, den Zietzen abzuführen. In diesem Augenblick schrie der Barbierlehrling **Kugus Wilhelm**: „Was wollen Sie von meinem Meister? der ist es nicht gewesen, das weiß ich ganz genau.“ Wenn Sie das ganz genau wissen, sagte **Weinrich**, dann sind Sie ebenfalls verhaftet. Die Kerle ordneten die sofortige Ueberführung der unglücklichen Frau Zietzen in das Krankenhaus an. Am folgenden Tage bekam Frau Zietzen einen lichten Augenblick. Der Arzt ließ deshalb sogleich den Pastor holen, der ihr die letzte Segnung gab und auch den Untersuchungsrichter, der sie, obwohl sie keine Antworten gab, regelrecht vernahm und sie verurteilte. In Folge dieser Vernehmung, in der Frau Zietzen, nachdem sie die verschiedenen Personen als Täter bezeichnet hatte, auch sagte: „Zietzen, mein Herr Gemahl“, wurde Zietzen angeklagt und von den Geschworenen des Nordes für schuldig befunden. Ein wesentliches Belastungsmoment war daß der Polizeikommissar **Gottschalk** an dem Taschenmesser Zietzens etwas Schwarzes bemerkte, das dieser für abgeschabtes Blut hielt. Allein pünktlich 10 $\frac{1}{2}$ Uhr hörte eine in demselben Hause wohnende Frau **Stortz**, daß sich der Barbierlehrling **Sollberger** in seine Schlafkammer begab. Gleich darauf hörte Frau **Stortz** ein leises Rummern, das 10—15 Minuten dauerte. Gegen 11 Uhr hörten andere Hausbewohner, daß auf dem Hofe der Brunnenmangel in Bewegung gesetzt wurde. Die Ermordete wurde in einer Lage vorgefunden, die mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen Luftstich hin-

deutete. Der Barbierlehrling **Wilhelm**, damals kaum 17 Jahre alt, war eine sinnlich brutal veranlagte Natur, der schon in frühester Jugend sexuelle Ausschweifungen begangen und auch geduldet hatte, daß er gern Blut sehe. Ferner ist festgestellt, daß **Wilhelm** mit Frau Zietzen von 10 $\frac{1}{2}$ bis fast 11 $\frac{1}{2}$ Uhr allein gewesen ist. Als er nach erfolgter Entdeckung der That gewedt wurde, war er kaum 3 Minuten im Bett. Er war aber nur mit Nähe nach zu bekommen. Er that, als ob er im tiefsten Schlaf liege. Das Dienstmädchen meinte: „**Wilhelm** habe sich dumm gestellt.“ Im Uebrigen hatte Zietzen durchaus keine Ursache, sich seiner Frau zu entledigen, denn diese war eine sehr tüchtige Hausfrau.

Der Bruder Zietzens, ein hier in der Brannenstraße wohnender Restaurateur, bot nach erfolgter Verurteilung Alles auf, um das Wiederaufnahmeverfahren zu bewirken. Im Jahre 1887 entdeckte er, daß **Wilhelm**, der während der Untersuchung den Zietzen der That beschuldigt hatte, trotzdem in Gemeinschaft mit Zietzen angeklagt, aber freigesprochen wurde, in der Frankfurter Allee hier selbst beim Barbier **Wiesler** in Stellung war. Diesem gelang es, den katholischen **Wilhelm** an einem hohen katholischen Feiertage, an dem er ihm ins Bewissen redete, zu dem **Gottschalk** zu veranlassen, daß er allein der Mörder sei. Diesem **Gottschalk** hat **Wilhelm** vor dem Polizeipräsidenten von **Mehr** die Galle gefressen und auch bei dem Untersuchungsrichter in **Ebersfeld** aufrecht erhalten. Später wiederholte er es jedoch wieder. Er wurde deshalb wieder entlassen und soll sich in der französischen Fremdenlegation befinden. Der frühere Rechtsanwalt **Friedmann**, der 1887 für das Wiederaufnahmeverfahren Zietzens thätig war, erhielt von dem Ebersfelder Kreisphysikus **H. Berger** einen Brief, in dem dieser schrieb: „Sorgen Sie für ein geordnetes Gerichtsverfahren, dann werde ich zwei wichtige Thatfachen mittheilen.“ Dieses Gerichtsverfahren hat aber nicht stattgefunden, da, obwohl das Ebersfelder Landgericht die Wiederaufnahme beschloß, auf Antrag des Staatsanwalts das Oberlandesgericht zu **Köln** dieselbe ablehnte.

Einige Jahre später theilte Kreisphysikus **Dr. Berger** dem genannten Rechtsanwalt mit, daß ursprünglich weder an den Manichien noch an dem Messer Zietzens Blutspuren enthalten waren, überhaupt seien weder an der Wäsche noch an der Kleidung Zietzens Blutspuren gefunden worden. Polizeikommissar **Gottschalk** hat jedoch behauptet, daß sowohl an den Manichien als auch an dem Messer Zietzens Blut gefleckt hat. Dies Schreiben des Kreisphysikus ist ohne dessen Zutun und auch wider den Willen des genannten Rechtsanwalts in Zeitungen veröffentlicht worden. Trotzdem sind zwei von Neumann gestellte Anträge um Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt worden, weil „kein neues Material“ vorhanden sei. Der Ebersfelder Staatsanwalt ist in der Zietzen-Angelegenheit zweimal vom Justizministerium nach Berlin beauftragt worden.

Als Herr **v. Egidy** auf die Doppelstellung der Richter als Richter und als Beamte der Staatsgewalt zu sprechen kommt, erhebt sich stürmischer Beifall. **v. Egidy**. Ich muß Sie dringend bitten, jeden Beifall zu unterlassen. Ein gewichtiges Moment ist noch, daß der Barbierlehrling **Sollberger**, als er zur Nordstraße gerufen wurde, vor dem Bett des **Wilhelm** dessen aufgeschlossenes Taschenmesser liegen sah. **Sollberger** klapperte es zusammen, nahm es an sich, um es dem **Wilhelm** zu übergeben. Er hatte aber in der Aufregung die Zurückgabe vergessen und übergab es den Polizeibeamten, die später mit **Wilhelm** in die Wohnung kamen, um etwas zu suchen. Die Polizeibeamten lehnten aber die Annahme des Messers ab; darauf nahm es **Wilhelm** an sich und sei dem ist es verschwunden. Der Schriftsteller **Landauer** habe nun, wie Herr **v. Egidy** weiter mittheilt, inzwischen aus Anlaß der Affäre Zietzen öffentlich schwere Beschuldigungen gegen **Gottschalk** in Bezug auf sein Verhalten bei dem Prozeß erhoben.

Nach langer Zeit und nachdem **Landauer** seine Beschuldigungen wiederholt hatte, ist, nicht auf Veranlassung **Gottschalk's**, sondern auf Veranlassung seiner vorgelegten Behörde, das Verfahren wegen „verleumderischer Beleidigung“ gegen **Landauer** angehängt. Sein Name sei bei der Entdeckung des „Miederwald-Attentats“ genannt worden. Unabhängig von dem, was etwa die „Staatskrajon“ mit dem Prozesse zu thun habe, hätte eine große Anzahl von hervorragenden Schriftstellern, Juristen und Abgeordneten für notwendig erachtet, diese Versammlung zu berufen, um durch den Druck der öffentlichen Meinung, so zu wirken, daß das Wiederaufnahmeverfahren in dem Falle Zietzen beschlossen werde. Herr **von Egidy**, dessen Ausführungen hier natürlich nur skizziert werden können, hielt durch die meisterhafte Art seines Vortrages die Zuhörer von Anfang bis zu Ende in atemloser, fast feierlicher Spannung. Von sichtlichem Eindrucke waren auch viele

Bemerkungen, daß für Viele die Angelegenheit vielleicht erledigt ist, weil der Anarchist **Landauer** sich damit als Mensch befaßt. Aber gerade, um dieser beschämenden und unheilvollen Möglichkeit zu begegnen und die Sache rein zu halten von den drohenden Einflüssen politischer Befangenheit, habe das Komitee jetzt seine öffentliche Aktion begonnen. Zunächst ging bei der Rede **Egidy's** eine tiefe Bewegung durch die Versammlung. Alle standen unter dem mächtigen Banne seiner klaren, haarscharfen Darstellung, die eine imponierende Beherrschung aller Einzelheiten erkennen ließ. Als er gredigt hatte, vermachte der mächtige Eindruck seiner Rede nicht mehr ohne Echo zu bleiben. Deklamatorisch dröhnte dem Anwalt der Gerechtigkeit der langverhaltene Beifall entgegen.

Als sich der Sturm der Empfindungen, der hier zum Durchbruch kam, ein wenig gelegt hatte, hielt der Privatdozent **Doktor Jastrow**, Mitglied des Zietzen-Komitees, eine Ansprache, in der er unter Berufung auf zahlreiche Beispiele aus der neuen Zeit, welche das Rechtsgefühl des Volkes in hellste und nachhaltigste Enttäuschung hätten versetzen müssen, der Befürchtung Ausdruck gab, daß auch diesmal wieder nach dem großen Anlauf einer Verurteilung des Interesses an dem unglücklichen Zietzen eintreten könne.

Dieser Auffassung trat der nachfolgende Redner, Chefredakteur **Karl Bollrat**, als Mitglied des Komitees nachdrücklich entgegen. Der Fall Zietzen habe das Wunder zu Stande gebracht, daß sich über alle Parteigrenzen und Parteierbitterung hinweg zu gemeinsamer Wahrung des Rechtsgefühls Männer die Hände gereicht haben, deren Parteirichtungen im Leben einander mit Erbitterung bekämpften, Männer der Rechten wie der äußersten Linken. Weil über das persönliche Menschliche hinaus reiche die Bedeutung dieses Falles. Der Gedanke, daß jeder Einzelne aus dem Volke ohne Verschulden unter die zumal im Leben jener großen Maschinen zur Erzeugung menschlicher Fortschritte errathen könne, die wir Staat nennen, macht die Angelegenheit Zietzen's zu einer Angelegenheit des gesammten Volkes, ja aller Menschenfreunde, denen das Recht die feste Säule aller Kultur und Sittlichkeit sei. Angeht's dieser Bedeutung des Falles könne es einen Stillstand oder ein Zurück in der Sache nicht mehr geben. Das Komitee werde nicht ruhen und rasten, bis das Ziel erreicht sei. (Stürmischer Beifall.)

Rehlich äußerte sich nunmehr auch der Abgeordnete **Wilhelm Diehl**. Ich spreche, sagte er, hier nicht als Parteimann, sondern als Mensch in einer rein menschlichen Angelegenheit. Ich bin auf Veranlassung des Bruders des unglücklichen Zietzen schon seit zehn Jahren bemüht, das Wiederaufnahmeverfahren zu bewirken. Ich habe deshalb alle möglichen Schritte gethan. Ich habe sogar einen Minister besucht; es war dies das erste und jedenfalls auch das letzte Mal. Ich habe bei dem Minister die größten Sympathien gefunden, es ist aber leider bisher nichts geschehen. Der Abdruck des Briefes des Kreisphysikus **Dr. Berger** ist in der legalsten Weise erfolgt. Ich habe eine große Anzahl von Briefen von Männern, die sämtlich meine politischen Gegner sind, erhalten. Diese ersuchten mich, in meiner Thätigkeit für Zietzen nicht nachzulassen. **Dr. Paul Lindau** schreibt mir, daß selbst der bekannte Rechtslehrer **Kudolf Guenther** sich für die Nothwendigkeit des Wiederaufnahmeverfahrens ausgesprochen habe, da **Lindau** in seiner bekannten vorzüglichen Broschüre den unabweislichen Nachweis geführt habe, daß Zietzen unschuldig verurtheilt sei.

Auch die Zeugnisse Anderer, z. B. des Zuchthausgeistlichen, lauten dahin, daß Zietzen der Mörder nicht sein könne. Das Komitee werde nicht nachlassen, die Angelegenheit bis auf's Aeußerste zu betreiben. (Langandauernder, einmüthiger Beifall.) Einstimmig gelangte folgende Resolution zur Annahme, die vom Chefredakteur **Bollrat** bei seiner Ansprache begründet worden war:

„Die von Anhängern der verschiedensten politischen Parteien besuchte Versammlung spricht auf Grund der mündlichen und schriftlichen Referate ihre Ueberzeugung dahin aus, daß es Pflicht der preussischen Justizverwaltung ist, dem Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Zietzen von Amts wegen näher zu treten. Das Komitee erhält den Auftrag, 1. die Resolution zur Kenntniss der betreffenden Behörden zu bringen; 2. alle Schritte zu thun, um das allgemeine Interesse bei dieser Angelegenheit in allen Orten Deutschlands aufrecht zu erhalten.“

Die Versammlung wurde um 3 Uhr geschlossen. In den Bordsäumen des Saales fand die Broschüre „Der Fall Zietzen, ein Appell an die öffentliche Meinung“ (Verlag von Hugo Reischer in Berlin) großen Absatz. Wir theilen noch mit, daß

Beim Kommiß.

Zwei Jahre Volks-Erziehung von D. Eugen Hoffmann.

Was sie eigentlich für Wieder sang? Aus dem Gesangbuch waren sie sicher nicht. Aber die Worte konnte **Adolf** nicht verstehen. Und er war nicht musikalisch genug, um sich auf die Melodien zu besinnen. Gehört hatte er sie ganz gewiß schon. Sie klangen entschieden nach Tingeltangel oder Spezialitäten-theater. — Ob sie wohl ihrem Manne treu war? Manchmal hatte sie so etwas Kedes und Herausforderndes in ihrem Blick und ihrem Lachen — es konnte einem ordentlich warm dabei werden. Sie that überhaupt so vertraulich mit **Adolf**, beinahe als ob er zur Familie gehörte. Sie war schon oft des Abends zu ihm herübergekommen, unter allerlei Vorwänden, mit allerlei kleinen Anliegen, und immer so — so häuslich gefleibet, so ohne besondere Sorgfalt, nachlässig geradezu. Es stand ihr allerdings. Einmal sogar im Unterrock und in weißer Nachjacke. Ob da wohl was — ei verflucht! Der **Feldwebel** kümmerte sich ja auch gar nicht um sie. Wer konnte wissen, was der des Nachts da draußen anstellte! Verhauen genug war er dazu.

Drüben war das Klappern des Geschirrs verstummt. Nach einer Weile ging die Thür des Bureaus: die Frau steckte den Kopf durch die Spalte. Sie hatte ein schwarzes Tuch umgehungen, dessen Franzen totet über die Stirn hereinfielen, bis auf die Augenbrauen. Darunter schauten die glänzenden, dunklen Sterne übermäßig, wogelastig hervor, und ein ganz klein wenig Jagsthaftigkeit mischte sich in ihre Redheit: ein verführerisches Bild.

„Mein Mann fort?“ **Adolf** war aufgesprungen. „Jawohl, Frau **Feldwebel**.“

„Er wird doch nicht gleich wiederkommen?“ **Ich** glaube nicht.“ **Wenn er wiederkommen sollte —** sie machte eine kleine Pause — „wollen sie ihm dann sagen, daß ich nur einmal auf einen Augenblick weggesprungen wäre, zu einer Freundin? Ja? Wollen Sie so lange noch bleiben? Bitte. Spätestens in einer Stunde bin ich zurück. Wollen Sie?“

„Gewiß, Frau **Feldwebel**.“ **„In einer Stunde spätestens. Ja?“** Und sie nickte — Donnerwetter! Sie war schon ein paar Minuten fort, da sah **Adolf** immer noch den hübschen Kopf durch die Spalte nicken und die glänzenden Augen lachen.

Herrgott, wenn nur der **Feldwebel** jetzt nicht wirklich nach Hause kam! — Was läuft sie überhaupt weg? Zu einer Freundin! **Rumpig!** Das mag eine nette Freundin sein. — Ein ganz geriffenes Frauenzimmer! Und mit welcher Ungeuerlichkeit sie mir meine Rolle zutheilte! Eine recht vergnügte Rolle! Na warte, so bescheiden bin ich nun doch nicht.

Es war noch keine Stunde vergangen, als leichte, schnelle Schritte auf dem Korridor klangen. **Adolf** legte seine Zigarre weg und lehnte sich wider den Schreibtisch, die Arme auf der Brust verschränkt. Er hatte keine Drillschäde mit dem fünften Rock vertauscht, aber nicht zugeknöpft. Er gab so ein Geräusch von **Schneid** und galanter **Lässigkeit**.

Da war der Kopf schon wieder. **„Mein Mann wieder da?“** **„Nein, Frau **Feldwebel**.“** Sie hauchte herein. Sie war außer Athem. **„Ach Gott!**“, sagte sie und nahm das Tuch ab, **„Ich** bin so sehr gelassen!“

„Warum gehen die Frau **Feldwebel** überhaupt so spät noch selbst? — Ich hätte ja ganz gut —“ **Sie** lächelte ißig. **„Nein, das hätten Sie nicht. Da mußte ich selber gehen.“**

Eine schnelle Pause. Sie setzte sich an den Schreibtisch, dicht neben **Adolf**. Dann brachte sie ein großes Konvert zum Vorschein und legte es vor sich hin. Ohne Zweifel eine Photographie. „Da ist aber frech!“ dachte **Adolf**. Im nächsten Augenblick erschrak er. Die großen, glänzenden, lachenden Augen hatten ihn getroffen.

„Wollen Sie mal sehen?“ **Er** bange sich über ihre Schulter. Noch einmal drehte sie den Kopf nach ihm um und nun strahlten die lustigen Sterne dicht vor den seinigen, bohrten sich hinein mit einer pikanten, spitzigen Berührung.

„Sie haben doch eine Braut?“ fragte sie. **Adolf** nickte. Sein Athem ging mühsam. **„Nett. Dann können Sie so was verstehen.“** Da hatte sie das Bild hervorgezogen, ihr eigenes, vorzüglich getroffen, elegant ausgeführt, kolorirt.

„Für meinen Mann. Morgen ist sein Geburtstag.“ **Adolf's** Herz stockte einen Augenblick, dann fühlte er, wie ihm das Blut zu Kopfe schoß. Er trat einen Schritt zurück. **„Sehr schön!“** murmelte er.

Sie drehte sich wieder um. **„Rostet mich zehn Mark. Das ist schwer am Wirtschaftsgeld abzusparen. Aber er freut sich darüber; und der arme Mann hat jetzt so selten eine Freude.“**

Dann reichte sie **Adolf** die Hand und ging. Ihre Luch hatte sie zurückgelassen. Er nahm's und schleuderte es witzend in die Ecke.

„Dämliches Weib!“ knurrte er dazu.

In **Adolf** war ein großer Plan gereift. Jeden Tag erinnerte ihn der Hausmann an die **Kapitel** **letten**. Und er entgegnete mit derselben Regelmäßigkeit, er habe sich noch nicht entschieden können. Damit sagte er noch nicht einmal die Unmöglichkeit. Diese letzte Möglichkeit ignorirte

während der Versammlung an das Komitee der Partei eines Berliner Bürger einging, der das Komitee bat, für eine Vernehmung sorgen zu wollen, da er in Sachen des Parteimitglieds August Wilhelm wichtige Mitteilungen zu machen im Stande sei.

Soweit der Bericht. Wir wünschen den braven Männern, welche sich um die Rettung eines offenbar unschuldigen, seit fünfzehn Jahren im Buchhause schmachtenden Unglücklichen bemühen, den allerbesten Erfolg.

Zentrum und Buchhausvorlage.

Bei der Besprechung der Thronrede schreibt die „Germania“ über die argefindigte Buchhausvorlage:

Wenn es darin heißt, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter unangefastet werden soll, so wird sich ja die Erwägung nicht absolut von der Hand weisen lassen, zu prüfen, ob nicht bei voller Wahrung der Koalitionsfreiheit dem Streik-Terrorismus durch schärfere Strafbestimmungen entgegengetreten werden kann.

Das ist nichts Anderes als die Voranzeige des kommenden Unfalles. Seitdem das Zentrum Regierungspartei geworden ist, hat es kein Rückgrat mehr und nimmt die Früchte der Jerusalemreise an, wie sie gerade fallen!

Zur Militärvorlage

Schreibt die „Köln. Volksztg.“: „Der Reichstag hat in der Marinevorlage bewiesen, daß er sich „nicht lumpen“ läßt, wenn ihm große Forderungen als notwendig und möglich dargeboten werden. Aber Jahr für Jahr kann es doch so nicht gehen. Vorsicht ist umso mehr geboten, als man bereits Nieme macht, an dem Marinegesetz zu rütteln und für beschleunigten Schiffbau zu plaidieren. „Die Post“ bezeichnet die Militärvorlage als eine Probe auf die Leistungsfähigkeit des Reichstages; befände er sie nicht, so würde er sich ein arges testimonium paupertatis in Bezug auf nationales Gefühl und Können ausstellen.“ Wir glauben nicht, daß derartige nationale Redensarten dem Reichstage sehr imponieren werden.“

Die Herren vom Zentrum schreiben und reden bekannlich ganz anders, wie sie handeln!!

Zur Ausweisungspolitik.

Neue Ausweisungen aus Nord-Schleswig werden am Osterfesten gemeldet. In den letzten Tagen haben in dem Kreise Hadersleben 13 Personen — 4 Geisellen, 2 Lehrlinge, 3 Dienstmädchen und 4 Dienstmädchen — die Ausweisungsurteile erhalten. — Es wird hohe Zeit, daß dem Vortatendrang des Herrn v. Köller durch den Reichstag ein Ziel gesetzt werde.

Aus Elbaf-Föhringen wurde ein sozialdemokratischer Arbeiter italienischer Staatsangehörigkeit ausgewiesen. — Die Anarchisten nennt man und die Sozialdemokratie meint man.

Die schweizerische Presse ist empört über die Ausweisung des Schweizer Ueberhändlers Gutzwiller aus Straßburg. Der Winterthurer „Landsbote“ meint: „Das einfachste Mittel, um dieser demütigen Ausweisungsurteile zu begegnen, Gutzwiller halten!“ — Das Gegenmittel wäre jedoch nicht minder verwerflich.

Das österreichische Kabinet hat eben ebenfalls gegenüber den protestierenden Ausweisungsurteilen Replikation zu erwidern. Bereits ist der reichsdeutsche Student Döhrner ausgewiesen worden. Ferner berichtet die „Köln. Ztg.“: Der französische Reichserzherzog Herzog Müller, Erbschaftsbesitzer in Gschloß, wurde am 1. Dezember zur vorläufigen Verhaftung in Straßburg verurteilt, weil er an einer Versammlung, in welcher der Abg. Wolf sprach, teilgenommen und für die beantragte Entlassung gestimmt habe. Als Müller das Kabinet in Straßburg hielt, erwiderte der ihn vernachlässigende Staatskassiermeister Siegler: „Ich werde es Ihnen durch Zinsen nachweisen, darn werden sie eingepfändelt und auf zehn Jahre ausgewiesen.“ Als in Zusammenhang in einer Versammlung des Gschloßberger deutschen Vereins der Besetzung diese Angelegenheit verhandelt. löste Siegler, der als Regierungsdirektor auftrat, war, die Versammlung aus.

Stimmung für Ausnahmegesetze.

wird von gewissen „parteilosen“ Blättern in unverschämter raffinierter Weise gemacht. Der „Berl. Lokalanzeiger“ enthielt unterm Datum des 5. Dezember folgendes Telegramm aus Kiel:

„In Neumünster fanden gestern Abend Zusammenrottungen statt. Die durch die Polizei nicht zu bewältigenden Tumultuanten demolirten die „Tonhalle“ und die „Reichshallen“. Dann zogen sie nach dem „Livol“. Es wurde Militär requirirt, das mit blanker Waffe einschreiten mußte, so daß zahlreiche Verwundungen erfolgten.“

Diese ganze Nachricht ist eine dreifache, mit wohl berechneter Absicht gemachte Tendenzlüge. Allerdings hat ein blutiger Kravall stattgefunden; das war aber ein von trunkenen Soldaten verübter Militärkravall, über den wir gestern schon berichteten. Die Arbeiter haben mit der Sache nicht das Geringste zu thun. Mit welcher tendenziösen Mache die Meldung abgefaßt war, zeigt der Umstand, daß die drei darin genannten Lokale, von denen nur eines etwas mit der Sache zu thun hatte, seit Jahren von den Arbeitern boykottirt werden.

Voranschläge über Reisen des Kaisers.

Der „Vorwärts“ meint, daß, wenn künftig die Kosten von Reisen des Kaisers der Staatskasse zur Last gelegt werden, die Forderung gestellt werden müsse, solche Reisen in den Voranschlägen des Etats aufzunehmen und demgemäß über sie Bescheid lassen zu lassen.

Die „Köln. Ztg.“ besagt, daß die Meldung des Frankfurter Watters sich als irrig herausstellt, und daß die Staatsminister rechtzeitig Einwendungen erhoben hätten, falls der Kaiserminister den Wunsch geäußert haben sollte, daß ihm der Sonntag die Sorge für die Bezahlung der Dienstreise abnehme.

Die „Staatsbürgerzeitung“ glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß es sich nur um die Deckung derjenigen Kosten handelt, die durch die Beilegung amtlicher Reisen an der Einweihung der Erbschaften in Jerusalem entstanden sind.

Im Schuldenmachen

leihen, wie aus den Mitteilungen über den Etat zu ersehen ist, auch diesmal das Deutsche Reich Bedeutendes. Der Militarismus fordert unangelegentlich neue Opfer.

Wie sieht es demgegenüber im Deutschen Reiche aus? Wie lebt die Bevölkerung, nicht die wohlhabende, die von den indirekten Steuern nicht arg bedrückt wird, von denen das Reich lebt; nein, wie lebt die ärmere Bevölkerung, auf deren Schultern die Militär- und Schuldenlasten am schwersten lasten? Gerade in diesem Augenblicke kommt uns das „Städtische Jahrbuch deutscher Städte“ in die Hände. Wir entnehmen daraus folgendes:

Der Pferdebesitz in Preußen hat sich im abgelaufenen Berichtsjahre stark vermehrt. In 44 größeren Städten wurden 37,660 Pferde geschlachtet, von denen etwa nur 500 Stück nicht zur menschlichen Nahrung bestimmt waren. Alle übrigen Exemplare der Gattung Schlachtopf wanderten in die Köcher der Arme, die sich durch diesen Genuss in Konkurrenz mit den wilden Tieren der Zoologischen Gärten begeben. Gegen das Jahr 1895 bedient das eine Zunaahme von nicht weniger als 4164 Pferdegeschlachten. Die stärkste Zunahme ries Schlachtung auf mit 3095 gegen nur 1778. Am meisten geschlachtet wurden Berlin 7807 (7338 im Vorjahr), Breslau 3005 (2739), Danzig 1660 (1240), Halle 1646 (677), Köln 1433 (1444), und über 1000 Schlachtopfer nach Dresden, Düsseldorf, Hannover, Köln, Leipzig und Magdeburg. In knifflig Städten hat der Pferdebesitz beträchtlich zugenommen.

Auch der Fleischverbrauch hat sich in Sachsen bei der einen Ferkelzucht erheblich gesteigert. 492 Gunde wurden zu menschlicher Nahrung bestimmt!

Die viel Kunde erdennens geschlachtet und gegessen werden, ohne daß sie „angewachsen“ und für die Statistik gelistet werden, heißt strengt das Sagen Schlichtheit. Jedes Stück liefert der zunehmende Konsum von Pferde- und Fleischfleisch im Deutschen Reiche eine ansehnliche Illustration zu dem neuen Erbschaftskriterium und dem darin verhängten übermäßigen Anwachse neuer Schulden.

Der Lanoverkauf von Kiautschau hat dem Gouvernement eine Einnahme von 100,000 Pfd. St. (20 Millionen Mark) gebracht. Großartig! Und was kostet die Bucht? Für das nächste Staatsjahr allein 8 Millionen!

Staatsgefährliche Zentrums-Pfeifenköpfe. Ueber dem Zigarrenladen des Genossen Eißner in Offenbach ist, so schreibt unser dortiges Parteiblatt, das Militärverbot verhängt worden. Als Grund hat die Militärbehörde angegeben, daß in dem Zigarrenladen sozialdemokratische Tendenzen verfolgt würden. Diese sozialdemokratischen Tendenzen seien darin zum Ausdruck gekommen, daß einem Soldat ein Pfeifenkopf verkauft wurde, auf dem zwei verschlungene Hände über einer Erdkugel abgebildet sind. Darunter steht der Wahlspruch des Zentrums: „Für Freiheit, Wahrheit und Recht.“ Der betreffende Soldat hatte aber den Kopf weber wegen des Wahlspruchs, noch wegen der Hände gekauft, sondern weil er „schön bunt“ war. — Ob man die Devise: „Gegen Freiheit, Wahrheit und Recht minder staatsgefährlich gefunden hätte?

Bestenerung der Großbazare. Eine Anzahl Berliner Gewerbetreibender hatte dieser Tage eine Audienz bei dem Handelsminister, wobei auch die Bazarbesteuerung nach der Höhe des Umjages besprochen wurde. Die Delegirten klagten, daß die Regierung von ihrer anfänglichen Absicht, die Waarenhäuser einer scharfen Besteuerung zu unterwerfen, zurückgekommen zu sein scheine. Demgegenüber bezeichnete der Handelsminister das Gerücht als unwahr, da die Regierung überhaupt noch in dieser Sache keine abschließenden Schritte gemacht habe. Man ziehe die Umsatzsteuer nach wie vor in Erwägung, fallen gelassen sei sie keineswegs. Weiter wird noch mitgeteilt, daß in einer Linie das Ministerium des Innern sich gegen eine Umsatzsteuer erklärt, um die Waarenhäuser der Offiziere und Beamten nicht mit Sonderabgaben zu belasten. (Aha!)

Änderungen im Postverkehr. Die wesentlichsten Änderungen im internationalen Postverkehr, die am 1. Januar 1899 eintreten, sind: Die Erhöhung des Höchstbetrages für Postanweisungen von 500 Frck. auf 1000 Frck.; die Ermäßigung der Postanweisungsgeldgebühr für die Theilbeträge über 100 Frck.; die Zulassung der Nachsendung von telegraphischen Postanweisungen von einem Vereinskunde nach einem anderen; die Erhöhung des Höchstbetrages für Waarenproben von 250 auf 350 Gramm; die Zulassung von Waarenproben mit Glasfäden, Flüssigkeiten, fetten und abfärbenden Stoffen nach sämtlichen Vereinskunden, sowie von Postkarten, auf deren Vorderseite Bignetten und Reklamen angebracht sind, unter der Voraussetzung, daß die Deutlichkeit der Adresse nicht beeinträchtigt wird; die Zulassung von Nachnahme auf Einschreibebriefen, Briefen und Paketen mit Wertangabe und auf Postpaketen bis zum Höchstbetrage von 1000 Frck. statt wie bisher von 500 Frck.; die Festlegung des Höchstbetrages des Schadenersatzes für Postpakete auf 25 Frck. ohne Rücksicht auf das Gewicht im Verkehr zwischen denjenigen Ländern, die Postpakete bis 5 Kilogramm zulassen, die Erweiterung der Raumgröße für Postpakete im Verkehr mit einzelnen Ländern.

Ausland.

Die Dreifus-Picquart-Affaire.

Die Picquart-Affaire brängt zur Entscheidung, und sogar der Präsident der französischen Republik, der sich sonst in seinen Jagdausflügen nicht gern durch politische Angelegenheiten stören läßt, glaubte endlich von der Sache Notiz nehmen zu müssen. Er hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Kabinetsschef Dupuy, wobei ganz besonders die Folgen des Antrages Picquart, betreffs Regelung der Richterfrage, erwogen wurden. Es ist zweifellos, daß die Generalstäbler, also Antisemiten und Royalisten, eine letzte Massenkundgebung veranstalten werden für den Fall, daß der Kassationshof Picquart dem Militärgericht entziehen sollte. Die Garnison von Paris soll deshalb von Neuem bedeutend verstärkt werden, um für jedes Ereigniß gerüstet zu sein. Der „Aurore“ zufolge sagte General Gallifet vor dem Kassationshof über die glänzende Führung Picquart's aus, sowie über die von dem General Davas nach der Degradation des Kapitan Dreifus gemachte Bemerkung: Heute haben wir einen Unschuldigen degradirt.

Inzwischen trifft das Kriegsgericht seine Zustellungen zur Verhandlung; General Doffe, der Präsident dieses Gerichts, hat gestern Nachmittag den Audienzsaal, in welchem gegen Picquart verhandelt werden soll, besichtigt. Der Präsident traf Anordnungen zur Verweh rung der Sitzplätze, da vorausgesetzt ist, daß der Andrang des Publikums zu der Verhandlung sehr groß sein wird. Uebrigens wird die Frage einer Kandidatur Picquart's für den Senat in den Blättern lebhaft erörtert.

Der Regierungskommissar des Kriegsgerichts hat für den Prozeß Picquart etwa 50 Zeugen vorgeladen, von denen die meisten in Betreff des „Petit bleu“ auszusagen sollen. Picquart ließ den General Leclerc, unter dessen Kommando er in Tunis diente, als Zeugenbesitzer vorladen.

Der „Kabil“ berichtet, die Untersuchung des Kassationshofes habe ergeben, daß der eigentliche Verräther Oberst Geny und daß Esterhazy nur dessen Vermittler bei den fremden Militärattaches gewesen sei. Man habe festgestellt, daß Oberst Geny, welcher ein Jahreseinkommen von 8000 Franks hatte, jährlich 30,000 Franks ausgab.

Neue Beweise der Unschuld von Dreifus ergab die Vernehmung des Generals Gallifet vor dem Kassationshof. Er hob die glänzende Führung Picquart's hervor und erwähnte die Aeußerung des Generals Davas nach der Degradation des Kapitan Dreifus: Heute haben wir einen Unschuldigen degradirt.

Die „Aurore“ erzählt den Kassationshof, den früheren Abgeordneten Schon zu verhö ren, der bestätigen werde, daß Casimir-Perier ihn erklärte, er habe demissionirt, weil er die Illegalität des Prozesses Dreifus kannte, aber keine Möglichkeit hatte, zu handeln. Als Casimir-Perier später Herr Geny anstufte, soll dieser gesagt haben: „Ich weiß das gerade so lange wie Sie, aber was thun? Wenn der Kassationshof Casimir-Perier vorlade, werde dieser vielleicht aus der Zurückhaltung herausgehen, die er im Jolo-Prozeß beobachtete.“

als Hauptgrund hinter allen seinen Berechnungen; das blieb das letzte Mittel, die letzte Gewaltthat, wenn nichts Anderes mehr helfen wollte.

Ein junger Kaufmann ohne Geld — so einer war er auch. Die künftigen Erbschaften, die er früher gemacht hatte, waren schon zum größten Theil bruch gegangen. Er mußte hoch und leben und mitsprechen, wenn er mit den Unteroffizieren verkehren wollte. Da konnte er sich nicht lassen lassen; diesen Reichthum gegenüber am allermerkwürdigsten, denn im letzten Grunde doch nur Geld imperavit. Man sah und hörte es ja deutlich, wie sie sich über den armen Mann Mittel besah und wachte, wie man seiner Gage leben mußte. In diesem Punkte war Adolf von einer empfindlichen Feinsinnigkeit, dem Kaufmann entgegen, dessen Lebensbedingung es ist, nach außen hin einen ganz trüblichen Eindruck zu machen. Und seit ihn der Weltweh einmal auf eine seiner rühmlichen Fahrten mitgenommen hatte, war auch ein anderes Moment hinzugekommen. Der Schwinkel hatte noble Pastoren, die mit keinem Grunde nicht recht in Ordnung zu bringen waren. Er wollte nirgend hier trüben, nicht für den Herrn. Unterwegs konnte er sich in dem kleinen Jagdparthys ein halbes Duzend oder Johannes und die Boniglüge, die er außerdem noch machte, großen geradezu ein Götterreich. Adolf prüfte sich den Kopf, wog er wohl das Geld nahm. Er mußte wohl schon im Voraus auf jene Prämie zählen machen. Denn Adolf ein betrübliches Gesicht kam, lobte ihn der Schwinkel und. „Schwinkel, Sie sind doch ein Edelmann! Haben Sie denn gar nicht ein bißchen Ehrgeiz in den Adeln? Da haben Sie einen, wenn wir das nicht mehr haben, ein bißchen stolz leben — denn nicht man hat ja an den ersten besten Tag anhängen.“ Es war das alte, lahme Schwinkel, das in des Schwinkels Range hatte, der Schwinkel der Schwinkel: Sie sind ein Edelmann und trüben und glücklich sein, denn immer hat er sich. Ein Schwinkel, die auf den Ring

er sich nicht mehr mag, von der Duzenden reichlich auf den Schwinkel Schwinkel und von da nach nach durchführt. Aber sie hat für den jungen Mann etwas ungemein Heißendes, Fortschritt. Das reichte Adolf auch. Er brünstete sich daran.

Als solcher Schwinkel und Schwinkel war sein Name dem Schwinkel.

Als er seinen Stand zum ersten Mal von der Kapitulation geschrieben hatte, hatte sie es für sich angenommen und war ganz lang gekommen: Dann würde er doch wohl im Gut nicht bleiben. Eine Unteroffiziersfrau! Niemand.

Das hatte ihn ein wenig geirrt. Sie hatte es eigentlich nicht nötig, sich so auf ihre Füße zu legen. Der alte Schwinkel hatte sich in einem langen, abendlichen Leben ein kleines Vermögen gemacht, auch einmal in der Unterwelt gewandert; das reichte Adolf genug. Aber bei der Schwinkel hatte er ein bißchen Angst, das die jungen Leute von ihm für Geld erwarben hätten, der jungen und jungen Frau Ad. Eine Unteroffiziersfrau, reichlich, Handlung — ganz. Aber von dem gemeinen Geld wollten sie, der Schwinkel und seine Frau, ein bißchen ihrer Lebenszeit machen. Demnach war Adolf im Lebensabend eines Glücks mit dem Schwinkel gewohnt, ja er sah sich die Begegnung des alten Schwinkel als eine Ungelegenheit, ein Ereignis besonderer Art. Er hatte hoch, wenn er einmal anhielt, keine Posten, er mußte ihnen die beiden alten, ungeschickten Leute für gut annehmen. Er mußte ja noch nicht einmal, was leben heißt; sie hätten gar keinen Schwinkel von ihrem Geld machen können. Und er sollte doch das kleine Vermögen, seine jungen Jahre in freier Luft durchzuführen, sich für einen alten Mann stellen, so er mit ein paar Karl Rudolf sich selbst eine Epilog hätte, ein Ereignis, wenn auch Schwinkel dieses Glück empfand, aber in ein altes als Schwinkel

Die Anti-Anarchistenkonferenz.

Die römische „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende ... Die römische „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende ...

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hielt nach der gestrigen Versammlung heute die erste Sitzung ab und nahm die Wahl des ... Der Reichstag hielt nach der gestrigen Versammlung heute die erste Sitzung ab und nahm die Wahl des ...

adg. Dr. v. Frege (konf.) erklärt, die Wahl annehmen zu ... adg. Dr. v. Frege (konf.) erklärt, die Wahl annehmen zu ...

Bei der Stichwahl werden abgegeben 328 gültige Stimmen; ... Bei der Stichwahl werden abgegeben 328 gültige Stimmen; ...

Es folgt die Wahl der 8 Schriftführer, die geschäftsordnungs- ... Es folgt die Wahl der 8 Schriftführer, die geschäftsordnungs- ...

Präsident Graf v. Helldorf: Ich lege nun noch die traurige ... Präsident Graf v. Helldorf: Ich lege nun noch die traurige ...

Die Sitzung wird hierauf geschlossen. Nächste Sitzung: ... Die Sitzung wird hierauf geschlossen. Nächste Sitzung: ...

Parlamentarisches.

Die fraktion der sozialdemokratischen Partei hielt gestern ... Die fraktion der sozialdemokratischen Partei hielt gestern ...

In Bezug auf Diäten wurde beschlossen, die früher bezahlten ... In Bezug auf Diäten wurde beschlossen, die früher bezahlten ...

In Bezug auf die Beteiligung der Fraktion an den Kommissions- ... In Bezug auf die Beteiligung der Fraktion an den Kommissions- ...

Einmütig beschloß die Fraktion, bei der Wahl der Vizepräsidenten ... Einmütig beschloß die Fraktion, bei der Wahl der Vizepräsidenten ...

Als Redner für den Etat und die neue Militärvorlage wurden ... Als Redner für den Etat und die neue Militärvorlage wurden ...

Beschlossen wurde weiter, eine Reihe von Anträgen aus der ... Beschlossen wurde weiter, eine Reihe von Anträgen aus der ...

Die parlamentarische „Wirtschaftliche Vereinigung“ des Reichstags ... Die parlamentarische „Wirtschaftliche Vereinigung“ des Reichstags ...

der Br...-Anstaltglieder sich zur Bildung einer wirtschaftlichen ... der Br...-Anstaltglieder sich zur Bildung einer wirtschaftlichen ...

In der letzten Angelegenheit haben, nach der „Freis. ... In der letzten Angelegenheit haben, nach der „Freis. ...

Küper diesem Antrag hat die Freisinnige Volkspartei in ... Küper diesem Antrag hat die Freisinnige Volkspartei in ...

Die freisinnige Partei wird beim Reichstage den ... Die freisinnige Partei wird beim Reichstage den ...

Die Zentrumspartei beabsichtigt, im Sinne der früheren ... Die Zentrumspartei beabsichtigt, im Sinne der früheren ...

In der ersten Sitzung der nationalliberalen Fraktion ... In der ersten Sitzung der nationalliberalen Fraktion ...

Der polnische Kurier erzählt „aus glaubwürdiger Quelle“, ... Der polnische Kurier erzählt „aus glaubwürdiger Quelle“, ...

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung erhielt die un- verehelichte ... Wegen Majestätsbeleidigung erhielt die un- verehelichte ...

Wegen den „Nürnberg Anzeiger“ ist die Anklage wegen ... Wegen den „Nürnberg Anzeiger“ ist die Anklage wegen ...

Litteratur.

Im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ erschien soeben ... Im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ erschien soeben ...

Aenechte Nachrichten.

Das Ergebnis der Schriftführerwahl im Reichstage ist nach ... Das Ergebnis der Schriftführerwahl im Reichstage ist nach ...

Zur Ausweisungspolitik wird aus Aften berichtet: ... Zur Ausweisungspolitik wird aus Aften berichtet: ...

Bei einer Versammlung, welche Presse in Paris in ... Bei einer Versammlung, welche Presse in Paris in ...

Eine offizielle Meldung aus London konstatirt gegenüber ... Eine offizielle Meldung aus London konstatirt gegenüber ...

Es folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten; bei derselben ... Es folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten; bei derselben ...

Circus

Albert Schumann.
 Heute Abend 8 Uhr:
Ansauerordenl. Vorstellung.
 Zum 18. Male:
Die Kaiserin in Siam!
 Die Kaiserin in Siam!
 Colonialbilder
 der Kaiserin u. Zukunft.
 Große Orig.-Pantomime
 von großartiglich heftigen
 Holzschnittmeister August Siem, auf
 das Günstigste inszenirt
 vom Direkt. Albert Schumann.
 Zum 4. Male:
Phänomenale Dressur
Good Night
 das Bettferd,
 da sich entzündende und
 schlafende Pferd. Neues
 verblüffendstes Original
 Dressurstück 4270
 des Dir. Albert Schumann.
 Gezeigt. gelübt unter Nummer
 81271 und 86738.
 Auftreten der neu engagierten
 Künstler u. Künstlerinnen.
 Billet-Verkauf bis Abends
 6 Uhr bei Gast. Ad. Schleh.
 Scheidnitzerstr. Ecke Zwinger-
 platz und an der Circus-Kasse
 von Morgens 10 Uhr ununter-
 brochen.
 Als Führer die Kapell-Meister.

Gultarr - Zithern
 Mk. 9.—
Accord - Zithern
 mit 6 Manualen Mk. 7.50
Harmonikas
 gr. Format, Zohörig Mk. 5.—
Musikwerke
 und
Drehorgeln
 mit einlegbaren Noten in
 allen Preislagen.
 Für mechanische Musik-
 Instrumente sind eine grosse
 Anzahl Arbeiterlieder er-
 schienen.
R. Cohn
 Musikwaaren 4269
 Kupferschmiedestr. 17.
 Gegründet 1882.

Soeben erschien:
Wählen
 oder
Nichtwählen.
 Ein Wort zur Frage der Be-
 theiligung der Sozialdemokratie an
 den preussischen Landtagswahlen von
 Rechtsanwalt **Wolfgang Heine**
 Reichstagsabgeordneter f. Berlin III
 Preis 20 Pfg.
Johannes Hauke
 Ueber die Grenzen
 des
Nationalismus
 und
Internationalismus.
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die **Verlags-
 und Buchhandlung**

Bürgerliches
Gesehbuch
 mit dem
Einführungs-Gesetz
 und einem ausführlichen
 alphabetischen Sachregister
 zum Preise von **1 Mark**
 zu beziehen durch die
Exped. der Volkswacht.

Nur bis
zum Weihnachtsfeste
 gilt dieses
 aussergewöhnlich
 billige Angebot.

Winter-Paletots
 in allen Qualitäten
 68, 57, 52, 45, 42, 12 Mk.
 35, 30, 24, 15, 12 Mk.

Herrn-Anzüge
 in elegantesten Facens
 and neuesten Stoffen
 Mk. 15 20, 24, 30,
 35, 40, 45.

Herrn-Joppen
 warm gefüttert,
 gut gearbeitet.
 21, 20, 15, 7 Mk.
 12, 10.

Herrn-Schlafröcke
 aus weichen molligen
 Stoffen
 Mk. 9 11, 16, 18, 24,
 27, 30, 35.

Hochelegante
Hohenzollern-Mäntel
 aus Tuch, Oberst-
 und Melton-
 Stoffen in
 allen Farben.
 vollständig warm gefüttert
 mit abknöpfbarer Pelzrinne
 30, 45, 60, 75, 15 Mk.
 20, 24, 30.

Herrn-Beinkleider
 aus erprobten haltbaren
 Qualitäten
 11, 12, 10, 1.50 Mk.
 5, 6.

Special-Abtheilung
 für Laveres, Kattun-
 und Diener-Anzüge,
 Rocken etc. billigt.

Knaben-Anzüge
 Paletots und Mäntel.
 ausserordentlich
 billig.

Leibchenhemden
 für 2-5 jähr. Knaben
 aus halbbaren Stoff-
 renen verarbeitet
 nur 1 Mk.

Die kolossal
 billigen Preise

unter Berücksichtigung der wahrhaft geringen Stück, die wir
 verarbeiten, müssen Jedem die Ueberzeugung hehrbringen, dass
 wir in unserer Leistungsfähigkeit unerreicht sind.

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Henel's
Weihnachts-Verkauf
 bis 24. December
 erstreckt sich auf alle unsere reichsortirten
Special-Abtheilungen
 und bietet auch dieses Mal sowohl in nur
 bewährten
**Gebrauchs- als auch in Luxus-
 Weihnachts-Geschenken**
 eine ebenso grosse Auswahl, wie die
 denkbar grössten Vortheile, dass Niemand,
 auch die auswärtigen He-rschaften, die
 ausserordentlich
günstige Gelegenheit
 für
anerkannt preiswerthe
und wirklich reelle Einkäufe
 nicht unbenutzt vorübergehen lassen sollten.
 Gleichzeitig machen wir auf den morgen
Freitag, den 9. Dezember
 stattfindenden
Henel's
„Spartag“
 (unter No. 23809 gesetzlich geschützt)
 aufmerksam, an dem sämtliche direct
 vom Lager nur gegen Baargekaufte
 Waaren einen **5%** genießen und werden
 Rabatt von **5%** an diesem Tage bei
 Baarzahlung **jede Mark 5 Pfg.**
 zurückerstattet.

Reichhaltigste Preislisten gratis und
 kostenfrei.

Während des Weihnachts-Verkaufs
 ist für unsere werthen Kunden ein
Erfrischungs-Buffet
 zur kostenfreien Benutzung ein-
 gerichtet.

Julius Henel
 vorm. G. Fuchs,
 Kaiserl. u. Königl. Hof- u. Prinzl. u. 4265
 Fürstl. Hoflieferant,
BRESLAU, Am Rathhause 24-26.

Heute prachtvolle lebend frische Waare.
Hochfeiner Schellfisch in allen Gröfen.
Hochfeiner Nordseeüberlachs.
Großer fetter Sablian.
Großer fetter Zeehecht.
Große und kleine Steinbutten.
Große und kleine Seezungen
Große fleischige Rothzungen
Nierenheiltbutt ausnahmsweise schön.
Schollen in allen Gröfen.
Sesaal, Goldbutt, Rochen, Austernfisch
 u. s. w.

Frühe Ränderwaaren.
 Frühe Marinaden.

Freitag und Samstag von 4 Uhr ab:
frisch gebratene Fische.

D. D.-F.-G. „Nordsee“
 Zamischstraße 48,
 Stöckerstraße 10, Scheinigerstraße 37.
 Siderlag
 bei Fischer, Neue Dampferstr. 27a.

Empfehle zum feste
 Familien-Colonialwaaren,
 feine Praline-Cigarren,
 feine Weiss etc. 4268
 in der höchsten Kapazität.
Ferdinando Peranzi,
 Haupt-Office Nr. 48.

Röst-Caffees
 in sorgfältig zusammengestellten Mischung: u. hochfein im Geschmack
 und Aroma, das Pfund 1.60, 1.40, 1.20, 1.00, 0.90, 0.80
 und billiger,
 fein gebrannter Perl-Coffee, reines Schweinefett Pf. 45 Pf.
 p. Pfund 100 Pf. Honigsirup, Erbsen-Pasta 25
 Getreide-Coffee 12 feiner Gebirgs-Himbeerjaff 37
 besser darin 22-24 feiner Zuckerjaff Pfund 15
 Würfel-Zucker 25 Pfab. Erdbeeren 120
 Thees neuer Ernte, russ. u. chin. Tafel-Weis Pfund 12-15
 Mischungen, das Pfund 1.40, neue Erbsen u. Bohnen Pf. 10
 1.60, 1.80, 2.00 Mk. Gold-Girje 12
 Cacaopulver, garantiert rein, Tafel-Mohrrich 20
 Pfund u. 1.40 Mk. an. Cranienburg. Seife, Stög 16
 Weizenmehl, bruchfrei Pf. 13 Pf. Hochstärke Pfund 20
 für färb. Pflanzen 15 engl. Soda bei 10 Pfund 35
 für färb. Pflanzen 20 Eichte, Stearin und Paraffin,
 große neue Nüssen 30 Bad 22-25
 frisches Speisöl 65 Pianino-Merzen, gelblich Pf. 36
 hochfeine Margarine, Erbsen für Packobst, gem. Pfund 25
 Naturbutter, Pfund 55 Pf.

Weine
 Zum feste empfehle:
 Marke Italia incl. Fl. 70, bei 5 Fl. 65 Pf. Mostelwein
 incl. Fl. von 70 Pf. an, bei 5 Fl. 65. Rheinwein incl.
 von 1.00 Mk. an. Bordeaux incl. Fl. von 1.00 Mk. an.
 Ungarweine in größter Auswahl.
 Gelblau gekämpften Moha, Wall. Haselnüsse, Baumlichte, Fischluden,
 Zborner Katharinder, sowie sämtliche Gewürze zu billigen Preisen.

Theodor Gierdorf,
 Blücherstraße 21, am Waterloo-Platz.
 Filialen: Moltkestraße 1, Nicolaistraße 16.
 Am triffel: Guderstraße 9.

gegründet 1879

Meinung aus dem Volke!
 Seien es Handwerker,
 Arbeiter, Beamte, Bürger!
Uns wird geholfen!
 Es wird Aufsehen erregen, wenn ich durch
 Aufgabe meines altrenommirten, seit 20 Jahren
 bestehenden Herren- und Knaben-Garderoben-
 geschäfts gezwungen bin, mein fertiges Lager
 schnell zu räumen.
 In sehr reicher Auswahl sind noch vorhanden:
Winter-Paletots
 mit guten Wollfütter wie nach Maß ge-
 arbeitet von 9,- Mk. an.
Hohenzollern-Mäntel
 in verschiedenen Qualitäten, aus guten dicken
 Winterstoffen mit weiter Pelzrinne u. 14 Mk. an.
Joppen
 mit sehr breitem Ueberschlag in verschiedenen
 Stoffarten, durchweg gefüttert von 5.50 Mk. an.
Schlafröcke
 warm und mollig mit verschiedenartigem
 Besatz von 7,- Mk. an. 4222
Anzüge
 in dicken Winterstoffen, elegant und schneidig
 sitzend von 12,- Mk. an.
Knaben-Anzüge
 und -Paletots
 von 2.50 Mk. an.

Specialität:
Bauch-Garderobe
 für die stärksten Herren passend.
 Mein Waarengeschäft bleibt unver-
 ändert weiterbestehen.

S. Hurtig,
 Gegründet 1879,
 Ohlauerstr. 84, 1. Etage,
 Eingang Schubbrücke.
 Jedermann komme und überzeuge sich!
 Thatsachen beweisen! Ueberzeugung macht wahr!
 Alle Sachen sind in eigener Werkstatt ange-
 fertigt und keine Fabrikwaaren.
Streng reeller Ausverkauf!

gegründet 1870

Caffee-Mühlen mit lack. Eisenblechkarren, Porzellan-Trichter
 und geschmiedetem Werk . . . 1.25 bis 1.40
Säuger Tischbesteck,
 aufgenietete, braune, Dtsch. Pr. 2.75
 do. schwarze . . . 2.75
 mit Balance: . . . 4.—
 gewöhnliche . . . 4.—
 bessere . . . 6.50
 feine u. Neusilberband . . . 8.—
 in Eisenholz . . . 12.—
 Kitcher- und Tranchir-Messer
 in größter Anzahl

Ess-Löffel.
 Britannia, leichte . . . Dtsch. 1.75
 do. schwere . . . 2.25
 Neusilber . . . 4.—
Caffee-Löffel.
 Britannia, leichte . . . Dtsch. 0.50
 do. schwere . . . 1.10
 Neusilber . . . 2.—
 Suppenkolben, Britannia 0.75
 do. Neusilber 1.75
 do. 6 5 Liter

Emallirte Kannen, gute Qualität
 do. Eimer, do. 1.25 1.50
 do. Kochgeschirre in größter Anzahl
 20 Kilo, weisses Zinnblech . . . 2.75

Familien-Waagen mit Gussmetall in solidester Ausführung
 Petroleum-, Tisch- und Hänge-Lampen
 in billigsten Preisen.

Hertz & Ehrlich, Breslau.

Partei-Angelegenheiten.

Zum Dortmunder Streit. Eine Parteiversammlung in Hagen erklärte: Daß sie unter keinen Umständen damit einverstanden ist, daß die Druckerei der „Westfälischen Arbeiter-Zeitung“ in den Besitz der Dortmunder Parteigenossen übergeht.

Eine pfälzische Parteikonferenz hat beschlossen, daß bayerische Landesorganisationsstatut für die sozialdemokratischen Vereine im Ganzen einzuführen mit der Modifikation, daß die Statuten, Mitgliedsbücher und sonstiges Vereinsmaterial durch den Gauborstand für die ganze Pfalz hergestellt und nur durch diesen bezogen werden.

In Nürnberg hat der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins den Magistrat ersucht, vom Jahre 1899 an die Gewerbesteuer zu erhöhen bezugsweise vorzunehmen und die Bezirke möglichst so einzuteilen, daß in jedem Bezirke nur ein Gemeinderathmitglied und dessen Ersatzmann gewählt wird.

Ein rührendes Beweiss proletarischer Solidarität theilt die „Reite Republik“ mit. Daß im Departement Saine-et-Oise der Sozialismus festen Fuß faßte und immer weitere proletarische Kreise eroberte, ist hauptsächlich der Energie und Agitation eines Genossen Namens Bauer zu verdanken.

Aus aller Welt.

Durch einen doppelten Sturz von der Treppe ist gestern Vormittag der Student der Chemie Ramthey aus Charlottenburg verunglückt. Der junge Mann lief eilig die Treppe hinunter, blieb mit dem Hosenzipfelmantel an Pfosten eines Abfahrs hängen und stürzte eine halbe Treppe hinab.

Ein Wilderer, Namens Arnold, wurde „Erlich im Friesenheimer Walde bei Lahr erschossen und dessen Genosse durch einen Streifschuß verletzt. Die That fand in der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember statt.

Eine große Feuersbrunst wüthet in Schweinsberg bei Warburg seit Dienstag Abend. Der halbe Ort ist bereits eingeebnet; 40 Mann der in Warburg garnisontirenden Jäger wurden zur Hilfeleistung erboten.

Durch einen Erderschlag wurde am Dienstag der Hof Sandbalken bei Tromsd zerstört; acht Personen wurden getödtet, mehrere verletzt.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 8. Dezember 1898.

Die Wahl im 22. Bezirk

hat der sozialdemokratischen Partei einen vollen, überaus erfreulichen Erfolg gebracht. Unsere Genossen Bruhns und Schütz sind mit erheblicher Mehrheit zu Stadtverordneten gewählt. Endlich hat nun auch die Partei, welche die größte in Breslau ist, die sozialdemokratische, die Partei der Arbeiter, im Stadtparlament eine der Zahl nach allerdings noch kleine Vertretung.

Das Resultat der Wahl ist nach der amtlichen Ermittlung folgendes:

- Redakteur Bruhns (Soj.) 624,
Verleger Schütz (Soj.) 623,
Kaufmann Stenzel (lib.) 274,
Sigarr-fabrikant Peter (lib.) 253,
Kaufmann Weiß (konj.) 239,
Wäckermeister Goldner (konj.) 234.

Außerdem erhielten Privatier Kunde und Sigarr-fabrikant Peter je 1 Stimme. Die absolute Mehrheit (eine Stimme über die Hälfte aller abgegebenen Stimmen resp. aller abstimmbaren Wähler) beträgt 566, gewählt sind also die sozialdemokratischen Kandidaten Bruhns und Schütz und zwar Beide auf sechs Jahre.

Die „Breslauer Morgenzeitung“ bemerkt zu unserem Sieg:

Die Herren Bruhns und Schütz sind die ersten Sozialisten, welche in das Breslauer Stadtparlament eingehen; wir haben durchaus keine Ursache, dies Resultat des Wahlkampfes zu bedauern. Gewiß, zugleich mit Herrn Stenzel, dem Kandidaten des Bürgervereins, ist auch ein liberaler Mann im Wahlkampf gefallen, aber der Umstand, daß auch diejenige Partei, welche sich die Vertreterin der Arbeiterkraft nennt, in Zukunft Gelegenheit zu erheben wird, an offizieller Stätte ihre kommunale Arbeitsbefähigung zu erheben, läßt uns den eigenen Verlust geringer erscheinen.

Der Wahlkampf war ein heftiger, besonders am zweiten Tage, wo die Gegner alle Anstrengungen machten, den von uns am ersten Tage errungenen Vorsprung einzuholen und es doch zu einer Stichwahl zu bringen, in der unsere Chancen naturgemäß recht geringe sein mußten.

Der „Breslauer Generalanzeiger“, das „unparteiische“ Blatt, das auch so eifrig für die „Arbeiterinteressen“ eintritt, brachte gestern Nachmittag noch einen klammernden Aufruf an die bürgerlichen Wähler, sich einig zu machen, damit der Nikolaivorstadt der Vorwurf erspart bleibe, durch eigene Schuld die ersten Sozialdemokraten in die Stadtverordnetenversammlung gebracht zu haben! Geholfen hat dem „arbeiterfreundlichen“ Blatte, das immer noch von vielen tausenden sozialistisch denkender Arbeiter abonniert wird, dieser Faustschlag in das Gesicht seiner Leser nichts — die Nikolaivorstadt wird jetzt den Vorwurf, Sozialdemokraten gewählt zu haben, tragen müssen! Allerdings suchten die Gegner um 5 Uhr nochmals durch einen vehementen Angriff unsere Position zu erschüttern. Agitatoren schleppten zu Fuß und mittels Wagen Wähler auf Wähler für die „gute bürgerliche Sache“ heran und um 6 1/2 Uhr hatte sich unsere bisherige Mehrheit in eine Minderheit von etwa 25 Stimmen verwandelt. Die Gegner machten schon recht verhängnisvolle Gesichter, die aber bald sehr lang wurden, als gegen 7 Uhr die ersten Schaaren der schwarzberühten Männer aus den benachbarten Werkstätten und Fabriken erschienen, denen bald immer neue Kolonnen folgten, so daß gegen 8 Uhr der Wahlkreis dicht umdrängt war von Wählern, aus deren Munde immer nur die Worte: „für Bruhns und Schütz!“ erklangen. Da packten die Herren Gegner ihre Agitationsmaterialien ein und gingen nach Hause. Unsere wackeren Mitstreiter aber, die eifrig stundenlang von Haus zu Haus gegangen waren, um säumige Arbeitsbrüder an ihre Pflicht zu mahnen, sie feierten den schönen wohlverdienten Sieg nach geleisteter Arbeit bei einem Glase Bier in anregendem Gespräch und bester Stimmung. Auf zu neuer Arbeit, zu neuen Erfolgen!

In der „Schlesischen Volkszeitung“ vom 4. d. M. wird gegen den in Nr. 278 der „Volkswacht“ enthaltenen Artikel „Gewissenlose Agitatoren“ und die „bethörte Menge“ polemisiert. Es wird da behauptet: Durch die eiblichen Zeugenaussagen (im Bogutshücker Krawallprozeß) ist festgestellt worden, daß sozialdemokratische Heger den Leuten vorgeredet hätten (!), nach einem Siege der sozialdemokratischen Reichstagskandidaten würden jedem Manne 8 Mark Schickslohn gezahlt werden, zu arbeiten brauchten sie eigentlich dann so gut wie gar nicht trotz hoher Löhne u. dgl. m.

Schon dieser Satz, der an der Spitze der giftigen Auslassung steht, enthält eine grobe Unwahrheit, eine Lüge, wenn ihr Verfasser Dohrenzeuge der Gerichtsverhandlung war. Lediglich die angeklagte Frau Kartoschke sprach davon, daß „ein Mann“ ihr derartige Dinge gesagt habe; von sozialdemokratischen Hegern sagte weder sie etwas aus, noch irgend einer der zahlreichen Zeugen. Da feststeht, daß sozialdemokratische Agitatoren jenen Unsinns, wie er unter den Leuten kursirte, nicht ausgesprochen haben, so ist der Schluß berechtigt und notwendig, daß er von den Geisllichen und Zeitungen kommt, die unsere Lehren in total entstellter und gefälschter Weise darstellen und dabei „vern Hören und Sehen blödsinnige Märchen als sozialdemokratische Lehre hinstellen.

Im Uebrigen können wir uns mit den von gänglicher geistiger Verwilderung und Verwahrlosung zeugenden Ausführungen in der „Schlesischen Volkszeitung“ nicht weiter beschäftigen. Es giebt Methoden der Polemik, in denen wir nicht konkurriren wollen und können — aus Liebe zu geistiger Reinlichkeit.

Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 27. November bis 3. Dezember fanden 63 Eheschließungen statt. In der Vormoche wurden 266 Kinder geboren. Davon waren 218 ehelich, 48 unehelich, 258 lebend geboren (148 männl., 110 weibl.), 8 todtgeboren (3 männl., 5 weibl.). Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 149 Sierbefälle (73 männlich, 76 weiblich) in der Berichtswache vorgekommen. Todesursachen: Schlag 2, Masern und Kötheln — 1, Diphtherie 2, Group 2, Wochenbettfieber — 2, Leuchtgas — 1, Unterleibstypus — 1, Ruhr — 1, Brechdurchfall — 1, Magen- und Darmkatarrh 7, andere acute Darmkrankheiten 1, acute Gelenkrheumatismus — 1, andere Infectionskrankheiten 1, Krebs 5, Gehirnschlag 2, Krämpfe 9, andere Krankheiten des Gehirns 7, Lungenschwindsucht 20, Lungen- und Brusthöhlen-Entzündung 17, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 4, andere Krankheiten der Athmungsorgane 10, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 17, alle übrigen Krankheiten 38, Verunglückung 2, Selbstmord 1, Todtschlag — Unbekannt 2.

Eine totale Mondfinsternis findet in der Nacht vom 27. zum 28. d. Mts. statt. Diefelbe wird in ihrem ganzen Verlaufe hier sichtbar sein. Ihre genauen Daten sind: Beginn der Finsternis überhaupt 10 Uhr 47 1/2 Minuten, Beginn der totalen Finsternis 11 Uhr 57 Minuten, Mitte der Finsternis 12 Uhr 42 Minuten, Ende der totalen Finsternis 1 Uhr 27 Minuten, Ende der Finsternis überhaupt 2 Uhr 36 1/2 Minuten.

Diebstähle. In letzter Zeit sind wiederholt Ueberrückdiebstähle verübt worden. So wurde am 4. d. Mts. in einem Cafe einem Herrn ein neuer glatter, dunkelblauer Winterüberzieher mit schwarzem Sammetragen und abgestepptem Atlasfutter gestohlen. Unter dem Aufhänger befand sich der Name der Firma Silberfeld. Der Dieb dürfte den Ueberzieher verkauft oder verpfändet haben. Aus einer mittels Nachschlüssel geöffneten Wohnung in einem Hause auf der kleinen Scheitauerstraße wurden 24 Mk. gestohlen. In der Nacht zum 4. d. Mts. wurde in einem Grundstück auf der Binzenzstraße ein Hühnerstall gewaltsam geöffnet; vier Hühner bildeten die Beute des Diebes. — Abhanden kam ein Posener 3/4 proc. Pfandbrief Litt. D. Nr. 2166 über 500 Mark.

Agitationsfälle. Ein Tischler geriet mit dem Daumen der linken Hand in die Fraismaschine, wobei ihm die Hälfte eines Fingergliedes abgetrennt wurde. Ein anderer Tischler brachte sich

mit einem Stenogramm eine schwere Verletzung der linken Hand bei. Ein Remier verletzte sich mit einem Hammer die linke Hand in schwerer Weise. Ein Arbeiter wurde von einem Fasscher mit einem Ziegel geworfen und erlitt eine große, klaffende Wunde an der Stirn. Den Verletzten wurde in Unfalmlinien Hilfe zu Theil.

Selbstmordversuch. Am 6. d. Mts. versuchte eine auf der Theresienstraße wohnende Näherin ihrem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß sie sich mit einem Bindfaden den Hals aufschürte. Als man sie fand, lag sie regungslos im Bett. Der Bindfaden wurde sofort gelöst, worauf das Bewußtsein zurückkehrte. Ein Arzt verordnete die Ueberführung der Kranken in eine Anstalt.

Einbruch. Am 5. d. Mts. wurde in den Keller einer Restauration auf der Paulstraße ein Einbruch verübt, wobei das Vorleschloß zertrümmert wurde. Gestohlen wurden von dem Einbrecher acht Leberwürste, fünf Metwürste, eine Preßwurst und drei Flaschen Wein.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 6. d. Mts. 41 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Gebetbuch, eine Damenpelzermine, eine Stoffjacke, ein Federkasten, eine schwarze Schürze, eine Serviette, ein unehelich Trauring, ein Mantel, drei Portemonnaies und eine Quittungskarte. — Abgehoben fanden: ein goldener Ohrring mit schwarzer Emaille, ein Schildpattknäuel, ein goldenes Gliederarmband, ein goldener Ring mit einem rothen Stein, ein schwarzes Kreuz mit den Jahreszahlen 1862—1887, eine Reisebede, ein Portefeuille mit verschiedenen Karten und drei Portemonnaies mit 5,30 Mk., 20 Mk. und 31,40 Mk. Inhalt.

Verband der Bauarbeiter. Eine Mitglieder-Versammlung fand am Sonntag, Vohestraße 75, statt. Die Anträge zum Verbandstages lauteten folgendermaßen: Dem Statut einen Paragraphen beizufügen, welcher besagt: Mitglieder, welche wegen einfacher Betrübungen befreit, vorausgesetzt, daß das Delikt nicht gegen eine Gewerkschaft gerichtet gewesen ist. § 4. Das Eintrittsgeld auf 50 Pf. zu erhöhen, die Beiträge wie vorgeschrieben zu behalten. Streikfonds einleichtlich September 20 Pf. pro Woche zu zahlen und sind Rubriken hierfür gedruckt im Mitgliedsbuch anzubringen, der Ertrag dieser Gelder ist unverzüglich der Zentralfasse zu überweisen. § 6 Abs. 4: Reiseunterstützung für das ganze Jahr zu zahlen. Zu Delegirten wurden die Kollegen Ränger und Kotter gewählt. Zu Verbandsangelegenheiten sprach der Vorsitzende über die diesjährige günstige Konjunktur im Baugewerbe und führte dabei aus, daß durch mündliche Agitation sehr viel geleistet werden kann, namentlich in der Heranziehung neuer Mitglieder. Wenn das geschieht, dann werden die Bauarbeiter in kurzer Zeit besaunten können, daß sie die stärkste Organisation in Breslau haben. Ferner machte Redner bekannt, daß als Baurebure die Kollegen Winkler, Pusch, Ränger, Feinze, Jäschke, Wagner, Mai, Hennig, Lukas, Kotter und Schelauke gewählt worden sind. Unter „Verschiedenes“ wurde die Beleidigungssache Krenzel gegen Wiesner erledigt. Krenzel bemerkt, er habe nicht Mitglieder des Verbandes beleidigen wollen, weshalb die Sache für erledigt angesehen wurde. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem „Hoch“ auf den Bauarbeiter-Verband die Versammlung.

Stignis, 5. Dezember. In der gestrigen im Gasthof „zu den drei Bergen“ stattgefundenen Kartellitzung hielt Genosse Arthur Bergmann aus Breslau einen recht lehrreichen und ausfallenden Vortrag über „die Thätigkeit der künftigen Gesellen-Ausschüsse“. Redner besprach die Zwangsinnungen und die freien Innungen ausführlich und wies darauf hin, daß die meisten Innungen von einer Zwangsorganisation abgekommen sind. Auch für die Arbeiter sieht das ganze Handwerkergeleke keine großen Vortheile, die wenigen aber, die es bestige, müßten auch demütht werden. Redner machte alsdann auf die wichtigsten Punkte aufmerksam. In der Diskussion sprachen sich einige Genossen im Sinne des Referenten aus und dankten ihm für den lehrreichen Vortrag. Beim Punkt „Verschiedenes“ wurden 50 Mark für die in Remscheid im Ausstand sich befindenden Arbeiter bewilligt. Darin wurde der Beschluß gefaßt, daß die Delegirten, welche unentschuldig in den Sitzungen fehlen, in der Parteipresse bekannt gegeben werden.

Goldberg, 7. Dezember. Gestern über Mittag brannte in Leifersdorf, hiesigen Kreises, die zweitemännige Scheuer des Rittergutsbesizers Hagemann daselbst vollständig nieder. Leider ist dabei auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Der Schirrvogel des Gutes wollte, wie die „Schl. Ztg.“ berichtet, aus dem in der Scheuer befindlichen Schuppen noch sein Werkzeug retten und drang noch einmal in das schon über und über drennende Gebäude ein. Als er aber zurückkam, stürzte er sofort todt zu Boden; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Kangels, 5. Dezember. Der hiesigen Zahlstelle des deutschen Holzarbeiterverbandes ist vor drei Wochen das Versammlungslokale gefeindigt worden. Die Räumung hat am Quartalschluß zu erfolgen. Von Neujahr an will uns Kollege Venschel einen Raum zur Verfügung stellen, da wir weder hier noch in der Umgegend einen Saal bekommen. Mögen die Mitglieder auch in Zukunft fest zusammenhängen.

Bunzlau, 5. Dezember. Am Montag, den 28. November fanden hier selbst die Ergänzungswahlen für den Vorstand zur Allgemeinen Orts-Krankenkasse statt. Es schieden aus 2 Arbeitgeber und 4 Arbeitnehmer. Kurz vor dem Wahltermin war noch ein Vorstandsmitglied und treuer Anhänger unserer politischen und gewerkschaftlichen Bewegung gestorben, so daß 5 Arbeitnehmer zu wählen waren. Von den 2 Arbeitgebern wurde einer nicht wiedergewählt; an seine Stelle tritt ein Arzt. Von den 5 Arbeitnehmern wurden nur 3 wiedergewählt und an Stelle der 2 anderen wurde ein erfahrener Buchhalter, welcher seiner Zeit einmal die „Volkswacht“ als Schmutzblatt bezeichnet hat und als zweiter ein der Arbeiterbewegung fernstehender Junghelber gewählt. Wahrscheinlich sind die Bunzlauer Arbeiterbewegung. Hier müssen das Schwedisch-Kartell und die hiesigen Versammlungen für nächstes Mal ordentlich Revue passieren lassen, sonst kommt es am Ende noch schlimmer.

Sörlik, 6. Dezember. Vom Schwedisch-Kartell. In der gestern abgehaltenen Sitzung gelangte folgender Fall zur Entscheidung: Der Maurer Gustav Hiescher klagt gegen den Bauweiser Franz Brunert zu Sörlik auf Herauszahlung rückständigen Lohnes in Höhe von 3,57 Mark. Hiescher war bei den Fundamentierungsarbeiten der Kuhnesballe gegen einen Stundenlohn von 37 Pf. beschäftigt. Nachdem dieser Lohn mehrere Wochen hindurch gezahlt worden war, zog der Meister eines Sonntags ohne Weiteres 1 Pf. pro Stunde ab. Hiescher ließ sich dem Abzug nicht gefallen. Er gab die Arbeit auf und beschritt den Klageweg. Verklagter machte geltend, daß der Abzug hätte machen müssen, da ihm vom Arbeitgeberverein eine Strafe von 300 Mark angedroht worden sei, falls er den alten Lohnzahl weiter zahle. Das Gewerbegericht ließ diesen Einwand natürlich nicht gelten, sondern verurtheilte Brunert zur Zahlung der eingeklagten Summe. Darin ist übrigens auch der Lohn für den letzten Sonntagsabend enthalten, den Verklagter nicht freiwillig zahlen wollte. Den weiteren Antrag des Vertreters des Klägers — Hiescher war verheiratet und konnte daher den Termin nicht selbst wahrnehmen — lehnte das Gericht ab. Der Vorsitzende erklärte, er werde keinen Vertreter, der sich bezahnen ließe, mehr zulassen. Der Vertreter, Genosse Schödel, erwiderte darauf, daß es sich vorliegenden Falle um keine geschäftsmäßige Vertretung handle. Er fordere nur Schadenersatz für die veräumten Arbeitsstunden und das hätte Kläger, falls er den Termin hätte persönlich wahrnehmen können, ebenfalls gegen den Verklagten zu bezahlen, dann käme ihm kein gutes Recht, das ihm vom Gewerbegericht zugesprochen worden ist, Steuer zu zahlen. — Die Klagegenossenschaft verdient, von den Arbeitern einmal öffentlich erdärtert zu werden.

Breslau, 6. Dezember. Am 28. v. Mts. fand hier ein Verhör gegen die Genossen Thomas Goldbrock aus Berlin, Julius Jarbeck und Emil Tsch von hier statt.

vertreten, weigerten sich darauf einzugehen, schließlich willigten sie sämtlich herein, 22 Prozent ihrer Forderungen fallen zu lassen.

Ständesamtliche Nachrichten.

Vom 7. Dezember. Heirats-Ankündigungen. H. Tischler Max Nischke, Reichstr. 15, und Hedwig Walter, Sedanstraße 15.

Geburten. H. Maler Ignaz Swienty, I. Maschinenarb. Julius Kossel, Seb. - Singer Abraham Jaak (Abraham Jhfo).

Todesfälle. 1. Arbeiter Josef Goldmann, 47 J. - Paul S. des Arbeiters Paul Matzold, 3 Wochen.

Sociale Uebersicht.

Eine Massenklage der Schuhfabrikaner der Firma Rogge u. Co. gegen ihre Arbeitgeber fand vor dem Berliner Gewerbegericht im Einigungstermin ihre Erledigung.

Stadt-Theater.

Donnerstag: „Die Jüdin“. Freitag: „Eugen Onegin“. Lobe-Theater.

Deutsches Theater.

Donnerstag: „Die Journalisten“. Freitag: „Die Journalisten“.

Gesellschaft für ethnische Kultur.

Freitag, 9. Dezember, Abends 8 Uhr, in Liebich's Lokal, Gartenstr. 11. Oeffentlicher Vortrag.

Am billigsten kauft man Tricotagen, Weiss- und Wollwaaren nur Nicolai-Strasse 53b. bei August Diesel.

Gelegenheitskauf. Selbstverfertigte Damen- u. Bäckertaschen von Mark 1,50 an.

August Breuer

Schuhmacher - Meister. Breslau, Nicolaistrasse 18/19. empfiehlt sein großes Lager.

Weihnachts-Ausverkauf!

Zum dagewesenen billigen Preisen verkaufe ich Kleiderstoffe, 4248.

50 Schränke u. Vertikow's

werden auch einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mark u. wöchentlich Abzahlung von 1 Mark an.

S. Guttentag,

Breslau, Ohlauerstrasse 76/77, I. und II. Etage, Eingang nur Altbückerstrasse 5.

Erstes Confectionshaus, in welchem zu unantastbar festen Preisen verkauft wird und wo Vorschlägen und Abhandeln absolut angeschlossen ist.

Herren-Paletots in Double, Gilet, Strümpfer, Krawatte. Blacosi, Seidne, Feine, Montagnac, Schist u. a.

Herren-Sport-Paletots in den sportlichsten, schönsten Farben mit elegantem Plaidfutter.

Specialität: El-ganteste Herren-Paletots aus weichen Feinwollen gefertigt.

Seltenes Angebot! Ein Posten Herren-Paletots wegen sehr nachlässiger Verarbeiten.

Extra dicke Winterhose aus erprobtem Velourstoff, verschiedenfarbig.

Leibchenbesen für Knaben. billige Qualität 75 Pf., bessere 1.00 Pf., beste 1.25 Pf.

25 Mark ein eleganter Haas-Anzug mit Anprobe aus einem dauerhaften cyropten Cheviot gefertigt.

Herren-Pelerinen-Mäntel aus feinem, dauerhaftem Lederstoff.

Herren-Anzüge in Tuch, Bagin, Cheviot, Sammet, Gilet, Strümpfer, Krawatte.

Herren-Joppen in ansehnlich, praktischen Lederstoffen.

Herren-Schlafrocke in Double, Seid, Flanne, Wolle.

Herren-Beinkleider in Gilet, Tuch, Bagin, Cheviot, Sammet.

Livree Jagd- und Sport-Harderobe in enormer Auswahl.

Tricot-Unterwäsche in verschiedenen Qualitäten u. Preisen.

Guttentag'scher Special-Schulanzug für 8- bis 12-jährige Knaben.

Jünglings-Paletots und Mäntel, sowie Anzüge in allen gangbaren Qualitäten.

Knaben-Anzüge in Gilet, Strümpfer, Krawatte.

Knaben-Mäntel mit Pelierin in dauerhaftem Lederstoff.

Knaben-Mäntel ohne Pelierin in dauerhaftem Lederstoff.

Knaben-Joppen in Gilet, Strümpfer, Krawatte.

Kataloge, reichhaltigste Illustrirt, kostenlos und portofrei.